

Gefangen im Netz der Leidenschaft

Er klingt mal höhnisch und herausfordernd, mal nostalgisch und melancholisch, dann wiederum verbittert und vereinsamt: **der Tango.** Von den Bordellen Argentiniens trat er seinen Siegeszug um die Welt an und verschmolz die verschiedensten Einflüsse zu einer einzigartigen Mischung. Ubaldo Pérez-Paoli, Tangokenner und Mitglied des Ensemble Esteban, schreibt über die Faszination dieser Musik und seine Liebe zum Tango.

Kein Wunder in einem Land von Einwanderern: Tango ist keine „reine“ Musikart – falls es überhaupt so etwas gibt –, sondern ein hybrides Produkt aus verschiedenen musikalischen Richtungen europäischen, afrikanischen und südamerikanischen Ursprungs. Er wird wohl mit all seinen vermeintlichen Vorgängern mehr oder weniger verwurzelt sein: mit dem Candombe, dem Tanz der schwarzen Sklaven zum Takt der Trommel in beiden Hauptstädten am La-Plata-Fluss, mit der Milonga, der einfachen Weise des Gauchos zur Gitarre aus der ländlichen Umgebung, mit der Habanera aus Kuba, einer Weiterentwicklung des europäischen Kontertanzes mit afrokubanischen Elementen, und mit dem unter ihrem Einfluss in Südspanien entstandenen andalusischen Tango. Am Ende wird schließlich der Neugeborene zurückbleiben, ein Produkt der Verschmelzung von Völkern und Kulturen, aber einzigartig und unverwechselbar.

Keine gelehrten Berufsmusiker spielen am Anfang für diese noch nicht he-

rauskrystallisierte Musikform neben vielen anderen. Ihre Instrumente sind solche, die sich leicht tragen lassen, in der Regel Geige, Flöte und Gitarre, gelegentlich kommen auch Mandoline, Klarinette oder Harfe vor. Das Klavier wird erst wichtig, als der Tango sich auch in den großen Salons breitmacht. Vor allem aber wird ein sonderbares Instrument zum Durchbruch kommen: Das aus Deutschland stammende Bandoneon wird sich mit Nachdruck gegenüber der Flöte durchsetzen und zum Symbol des Tangos schlechthin werden.

Die ersten Tangos haben witzige und zweideutige bis unanständige Namen. Für sie gibt es eigens keine Texte oder eher solche, die sich nach Gelegenheit und Erfindungskraft beliebig verändern lassen. Im Laufe der Zeit entstehen auch Tangos mit eigenständigen Texten, die sich anfangs hauptsächlich auf die Geschicklichkeit des Tänzers und auf das dazugehörige Ambiente beziehen. Die endgültige Festlegung der Standardbesetzung des typischen Criollo-Orchesters – zwei Geigen, zwei Bandoneons, Klavier und Kontrabass – und die Entstehung des so genannten Tangoliedes fallen fast gleichzeitig zusammen. Als Stichdatum für Letzteres gilt die Plattenaufnahme des Tango „Mi noche triste“ („Meine traurige Nacht“) von Carlos Gardel 1917, mit einem Text von Pascual Contursi zur Musik von Samuel Castriota. Von nun an wird auch der Text eine wesentliche Rolle spielen. Nicht nur witzig und angeberisch wie zu An-

Foto: PR



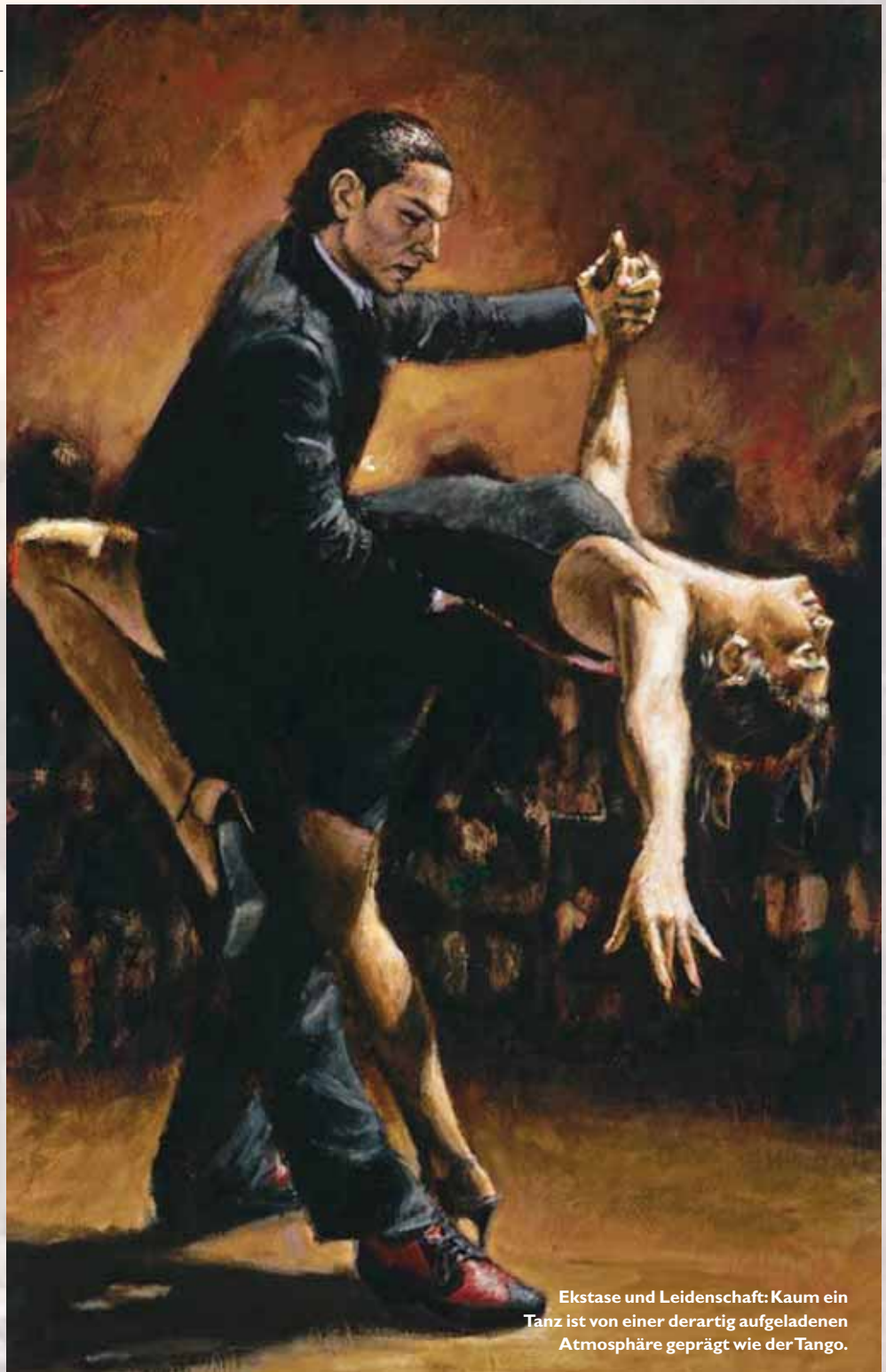
Der Autor

Der gebürtige Argentinier und Tangokenner **Ubaldo Pérez-Paoli** ist Professor der Philosophie an der Universität Braunschweig. Außerdem ist er Sänger im Ensemble Esteban (siehe auch Interview auf S. 51) sowie Autor des Buches „En tiempo del tango“ (Merve-Verlag, 2008), in dem er die poetischen Dimensionen des Tango näher beleuchtet und dessen historische Wurzeln erläutert.

fang wird er sein, sondern höhnisch und herausfordernd, nostalgisch und melancholisch, verbittert und vereinsamt. Vor allem aber eines: Ganz und gar passioniert, das lyrische Ich ist im Netz seiner Leidenschaft vollkommen gefangen.

Komposition, Orchestrierung und Arrangements werden immer reicher und komplizierter. Waren die ersten Musiker ausgezeichnete Improvisatoren ohne Notenkenntnisse, so werden die neuen studierte Virtuosen ihres eigenen Instruments. Doch von den besseren Gesellschaftskreisen Argentiniens wurde der Tango wegen seiner verruchten Herkunft aus dem Rotlichtmilieu vorerst verpönt und verachtet. Er musste zuerst im zweiten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts in Paris und London Furore machen, damit auch die Oberschicht von Buenos Aires ihn anerkannte. Mit dem Tango Nuevo von Piazzolla sollte in den sechziger Jahren Ähnliches geschehen. Die alten Tangueros leisteten großen Widerstand gegen diese Form der Musik. Erst seine weltweite Anerkennung brachte Piazzolla die gebührende Achtung im eigenen Land.

Doch was ist das Faszinierende am Tango? Meines Erachtens eine ausgeprägte Gestaltung der Zeitempfindung. Sonderbar ist zunächst einmal die Tanzform, mit der sich der Tango bekannt gemacht hat. Mann und Frau tanzen in innger Umarmung, als untrennbare Einheit. Ihre Oberkörper sind eng miteinander verbunden, die Beine bleiben frei für die Entfaltung der Bewegung.

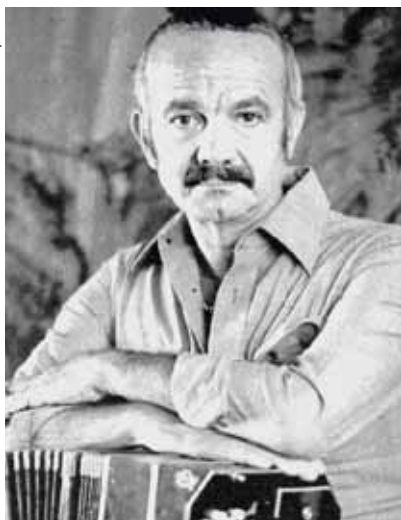


Ekstase und Leidenschaft: Kaum ein Tanz ist von einer derartig aufgeladenen Atmosphäre geprägt wie der Tango.

Keine einstudierte Choreographie. Der Mann gibt mit dem Oberkörper die Anweisungen, immer wieder neu, jedes Mal als momentane Interpretation der im Augenblick gespielten Musik, und die Frau folgt ihnen ganz genau. Er führt nach vorne, und sie tanzt zurück. Wenn er will, kann er plötzlich anhalten und seinen und ihren Körper zu einer Biegung führen; diese kann sich durch mehrere Takte entfalten, in denen sie die

Möglichkeit hat, besonders sinnliche Verzerrungen mit ihren Beinen zu gestalten. Die Musik spielt immer weiter, die Tänzer werden sie irgendwann einholen.

Zwei Einheiten sind hier festzustellen: die Innigkeit der Tänzer unter sich und die freie und dennoch genaue Entsprechung des Tanzpaares zur Musik. Die Einheit wird auf anderer Ebene in der Zusammenarbeit der Musik mit dem



Astor Piazzolla ist der Erfinder des Tango Nuevo und Fixstern für alle Tangomusiker.

Text widergespiegelt. Tangotexte haben meistens keinen großen literarischen Wert für sich selbst betrachtet. Viele von ihnen gewinnen aber große Kraft im Zusammenspiel mit der Musik. Eine Zeile wie „Heute wirst du in meine Vergangenheit eintreten“ (aus dem Tango „Los mareados“, „Die Angetrunkenen“) von Enrique Cadícamo bekommt erst an der entsprechenden Stelle der Melodie von Jaun Carlos Cobián eine Bedeutung. Erst die musikalisch kreierte Spannung schafft den notwendigen Raum, gibt die notwendige Zeit für die volle Entfaltung des textlichen Inhalts. Texter und Komponist sind so aufeinander abgestimmt, dass erst das Endprodukt eine sinnvolle Einheit bildet.

Zu dieser dritten Einheit gesellt sich in der Interpretation eine vierte, die das Ganze abrundet. Das Zusammenspiel unter den Instrumenten, hauptsächlich zwischen dem die Melodie führenden Instrument und der Begleitung, entwickelt sich im Tango immer mehr in eine vom Rubato geprägte Richtung: Man wartet aufeinander, jeder gibt dem anderen den angemessenen Raum, der sich bei jeder neuen Interpretation neu bestimmen lässt, genauso wie im Tanz jede Schrittfolge eine neue ist. Dieses Warten und Zeitgeben kulminiert im Zusammenspiel zwischen Sänger und Orchester. Schon Carlos Gardel hat eine Form der Phrasierung eingeführt, die kein geradliniges Vorsingen einer vorgegebenen Partitur ist, sondern jedes Mal neue Gestaltung von Spannung durch Verlangsamung und Beschleunigung, durch Hervorhebung der am tiefsten empfundenen Passagen.

Diese vierfache Einheit in der Spannung: Einheit der Tänzer miteinander, Einheit der Tänzer mit der Musik, Einheit der Komposition mit dem Text und Einheit der Interpretation, jedes Mal als Zusammenbringen von auseinanderstrebenden Elementen im Spiel mit der Zeit, in ihrer Verlangsamung und Beschleunigung, in ihrem Warten und dem Verdichten des Augenblicks, in ihrer Wiederholbarkeit und Neugestaltung, diese Einheit wird vom klassischen Tango zur Vollendung gebracht.

Piazzolla befreit den Tango zunächst einmal von der einschränkenden Unterordnung zum Tanz, was ihm die Möglichkeit für die Integration vieler neuer Elemente einräumt, nicht nur aus Jazz und Pop, sondern auch aus der klassischen Musik. Inzwischen werden auch viele Piazzolla-Stücke getanzt. Ein Element in seiner Musik scheint mir besonders wichtig für die Entfaltung der Zeitempfindung. Durch den Kontrast zwischen rhythmischen Begleitfiguren und der melodischen Linie bringt seine Musik ein eigentümliches Gefühl der Unendlichkeit nahe. Etwa im „Libertango“, in dem jene Begleitfiguren unaufhaltsam nach vorne treiben, während die Melodie sich in aller Ruhe in der Zeit ausdehnt. Beide Bestandteile können miteinander alternieren, wie in „Adiós Nonino“, oder fast ausschließlich aus rhythmischen Figuren bestehen, wie in „Fracanapa“. Das vermittelte Gefühl ist aber, dass sich die Zeit endlos wiederholen lässt, dass sie in jeder Sekunde von Neuem anfangen kann.

Dieses Gefühl ist im „klassischen“ Tango als Phänomen der Wiederholbarkeit vorgezeichnet. Und mehr noch: Wiederholbarkeit ist wesentlicher Bestandteil der Musik überhaupt. In ihrer einfachsten Form ist sie Rhythmus, der immer wiederkehrende Takt, der so etwas wie Tanz überhaupt möglich macht.

Auf einer höheren Ebene ist auch jede Melodie wiederholbar. Dazu bedarf es der Kraft der Erinnerung. Die „klassischen“ Tangotexte, die wesentlich an der Erinnerung und ihrer Vergegenwärtigungskraft hängen, reflektieren oft darüber. Als Beispiel sei folgende Beichte des lyrischen Ichs zum Bandoneon genannt – im Text von Cátulo Castillo für den Tango „Che, bandoneón“ von Aníbal Troilo: „Sie kommt immer wieder, Nacht um Nacht wie ein Lied, in den Tropfen deines Weinens“. Sie, die immer abwesende Geliebte des Mannes, kommt trotz ihrer Abwesenheit immer wieder, als Erinnerung, als die Musik des Bandoneons. Der „klassische“ Tangotext entfaltet sich aber ebenso grundsätzlich als Gedanke der Endlichkeit. Immer wieder muss er das Letzte und Endgültige hervorrufen. Und dennoch lässt er dieses Letzte jedes Mal wieder in die Gegenwart kommen, als Musik, als Tanz.

Demgegenüber drängt sich beim Dichter Horacio Ferrer, einem engen Mitarbeiter von Piazzolla, nicht von ungefähr das Gefühl des Vorletzten auf. Dies ist keine Verdrängung der Endlichkeit, sondern eine weitere Vertiefung derselben, die Gewissheit, dass für uns

In Piazzollas Musik entsteht ein eigentümliches Gefühl der Unendlichkeit

Menschen sogar das Letzte unvollkommen bleiben muss. So heißt es in der „Balada para mi muerte“ („Ballade für meinen Tod“): „Mein vorletzter Whisky wird (nach meinem Tod) ungetrunken

bleiben“. Erst der Tod wird dem Getränk seinen endgültigen Charakter verleihen; davor war es eigentlich nur ein vorläufiges. So lange das Leben herrscht, so lange bleibt das nächste Getränk eine Einladung zum übernächsten. Ein wunderschönes Gedankenspiel zum Spiel mit der – beschränkten – Unendlichkeit der Zeit in der Musik Piazzollas. In die Worte von Fernando Solanas für ein anderes Piazzolla-Stück gefasst: „Die offene Zeit und ihr Nachher.“ ■

Tanz der Gefühle

Herr Pérez-Paoli, in Ihrem Tango-Text (siehe S. 48) haben Sie über die Geschichte und den musikalischen Charakter des Tango geschrieben. Was bedeutet diese Musik für Sie ganz persönlich, immerhin stammen Sie aus Argentinien, dem Mutterland des Tango?

Tango ist ein Teil meiner Identität, meiner Heimat, meiner Kindheit, meines Elternhauses, zu dem ich jederzeit zurückkommen kann.

Wie sieht das bei Ihnen aus, Herr König?

Tango bedeutet für mich Melancholie, Nostalgie, über den tieferen Sinn des Lebens und der Liebe zu philosophieren. Die Seele dieser Musik ist gekennzeichnet durch intensive Gefühle. Die Gefühle können dabei unterschiedlichster Art sein, sind aber immer tiefgründig, teilweise maßlos übertrieben und nie oberflächlich.

Matthias Leo Weiß (ergänzt): Für mich besitzt diese Musik eine unglaubliche emotionale Tiefe. Außerdem ist die Poesie der Tangotexte so reich an faszinierenden Bildern, die mich begeistern. Und last but not least ist der Tango als Tanz ein Raum, in dem sich Menschen körperlich begegnen und in einen intimen Zusammenklang eintauchen können – untereinander und gemeinsam mit der Musik –, ohne eine Paarbeziehung eingehen zu müssen.

Bei Ihnen, Herr Bolte, ist die Liebe zum Tango mit einer bestimmten Erinnerung verbunden.

Stimmt. In erster Linie ist es die Erinnerung an schöne Zeiten mit dem argentinischen Pianisten Emilio Antonio Peroni, der mir während meines Studiums nicht nur ein hervorragender Korrepetitor und Einweiser in die Spielarten des Tango war, sondern auch ein harter, aber gerechter Lehrer des argentinischen Kartenspiels Truco. Oder war Ubaldo der Lehrer? Egal – ich verliere gegen beide immer wieder. (lacht)



Foto: PR

Auch Sie, Herr Prüve, wurden von einem anderen Musiker zum Tango „inspiriert“?

Ich habe eines Tages den Pianisten Daniel Barenboim mit Tangos für Klavier im Radio gehört und war wie elektrisiert von seiner Interpretation und dem geheimen Drive. Die Eleganz seines Spiels hat mich in den Bann gezogen und fasziniert.

Wie würden Sie den Stil des Ensemble Esteban beschreiben?

Moderner Tango Nuevo, der seine Wurzeln bei Astor Piazzolla und Carlos Gardel hat. Dabei versuchen wir einen ganz eigenen Stil zu kreieren. Ich persönlich liebe einen Tango, der durch die Auswahl der kompositorischen Mittel auf der Höhe der Zeit ist und Entwick-

lungen der zeitgenössischen Musik mit einbezieht. Tango Avantgarde also.

Der Tango Nuevo, dem Sie sich verschrieben haben, bezieht auch Elemente der klassischen Musik und des Jazz mit ein. Welcher klassische Komponist steht, aus Ihrer Sicht, dem Tango am nächsten?

Sebastian König: Aus meiner Sicht steht dem Tango Johann Sebastian Bach als klassischer Komponist nahe. Er verwendete Rhythmen und Kompositionsformen, wie zum Beispiel Fugen, die man auch im Tango wiederfindet. Dann ist da noch die Musik von Sergej Rachmaninow, die für mich viel Melancholie, Traurigkeit und den Ernst des Lebens widerspiegelt. Was auch wesentliche Bestandteile des Tango sind. ■

Aktuelle CD

Ensemble Esteban spielt Music von Astor Piazzolla, Leo Weiß und Bernfried E. G. Prüve; Zeitklang/KC CD 4032824000658

Zur Person

Seit 2008 besteht das **Ensemble Esteban**, das sich ganz der Pflege des Tangos verschrieben hat. Neben Ubaldo Pérez-Paoli (Gesang) und Bernfried Prüve (Klavier) gehören Stefan Bolte (Kontrabass), Matthias Leo Weiß (Violine) und Sebastian König (Vibraphon) zur Formation. Erklärtes Ziel des Ensembles ist es, die emotionale Tiefe und Sinnlichkeit des Tangos zu zeigen und dem Tango Nuevo durch eigene Werke und Arrangements neue Impulse zu geben.

Internet

www.ensemble-esteban.de

